© Biodiversity Heritage Library, http://www.biodiversitylibrary.org/; www.zobodat.at

gelb pigmentierten Schuppen bedeckt, bis auf einen bei verschiedenen geographischen Rassen verschieden breiten schwarzen Außenrand. Das Areal des weißen Apicalflecks meist noch andeutungsweise sichtbar.

1. *peucedani* rote Vorderfl.-Flecke, rote Hinterflügel, roter Leibring, sechsfleckig.
   athamanthae rote Vorderfl.-Flecke, rote Hinterflügel, roter Leibring, fünffleckig.
2. *Icteria* gelbe Vorderfl.-Flecke, gelbe Hinterflügel, gelber Leibring, sechsfleckig.
   Aeacus gelbe Vorderfl.-Flecke, gelbe Hinterflügel, gelber Leibring, fünffleckig.

Die Hauptformen unterscheiden sich also durch zwei Merkmalspaare:

1. Ausgedehntes buntes Pigment: *peucedani, Icteria* und Mangel des ausgedehnten bunten Pigments (weiße Flecken) . . . . *Ephialtes, coronillae.*
2. Rotes Pigment . . . . *peucedani, Ephialtes* und Mangel des roten Pigments (gelbes Pigment) *Icteria, coronillae.*

(Fortsetzung folgt.)

Die Irrtümer der These einer wiederkehrenden terziärzeitähnlichen Tierlebensperiode.

Von Dr. *E. Enslin,* Fürth i. B.

(Fortsetzung.)

Von den rückwandernden mediterranen und pontischen Arten konnten sich manche noch an besonders begünstigten, warmen und trockenen Oertlichkeiten erhalten; es sind das xerothermische Relikte. Es ist nicht immer ganz leicht, zu sagen, ob es sich bei dem Vorkommen eines mediterranen Tieres in unserer Fauna um ein solches Relikt oder um die äußerste Grenze der normalen Verbreitung oder schließlich um Vorposten einer Neueinwanderung handelt, was aber gerade bei mediterranen Tieren jetzt äußerst selten vorkommt. Ein Relikt müssen wir dann annehmen, wenn es sich um ein inselartiges Vorkommen handelt, bei dem der Zusammenhang mit der Hauptverbreitung verloren gegangen ist, wobei wir oft noch erkennen können, daß die Relikte sich nur mühsam erhalten und daher vielfach zurückgehen oder ganz aussterben. Ein solches Beispiel bietet die in der ersten Abhandlung erwähnte *Mantis religiosa* L., auch habe ich dort noch andere im Rückgang begriffene mediterrane Arten erwähnt.

Da neuerdings (sicher mit Unrecht!) der Versuch gemacht wurde, das Vorkommen xerothermischer Relikte überhaupt zu bestreiten, führe ich einige charakteristische Belege an. Nach Mitteilung von P. Blüthgen wurde bei Kösen im Saaletal, einer bekannten Wärmeinsel, von Conrad die große Goldwespe *Stilbum cyanurum* v. *calens* F., eines der schönsten Insekten der ganzen Erde, in zwei Stücken erbeutet. Der nächstliegende Fundort ist Klausen in Südtirol; es wird wohl niemand annehmen, daß die Art jetzt über die ganze Alpenkette die mehr als 500 km geflogen sei, um sich eigens im Saaletal niederzulassen, zumal bekannt ist, daß alle Goldwespen, die ja Parasiten sind, nie weit fliegen und keine Züge unternehmen wie manche Schmetterlinge, sondern sich stets in der Nähe der Niststellen ihrer Wirte herumtreiben. Es kann sich also bei Kösen nur um den letzten Rest einer früheren größeren Verbreitung in Deutschland handeln. — Der Bienenjäger *Philanthus coronatus* F. wurde von C. Schmitt an einer Stelle bei Lohr im Maintal nistend angetroffen; auch hier handelt es sich um ein Relikt, denn der nächste bisher bekannte Fundort ist ebenfalls Südtirol. — An zwei durch ihren Weinbau berühmten Stellen des Maintals, am Schwanberg bei Iphofen und in der Nähe von Würzburg fing ich selbst die eigentümliche Fliege *Acrocera trigramma* Löw; das Tier ist sonst nur noch aus Südtirol und Sizilien bekannt. Es ist ebenfalls ein Schmarotzer mit einem eigentümlich schwebenden Flug, der sich fast stets an einer Stelle hält, ein neuerlicher Zuflug daher nicht anzunehmen, weshalb das insuläre Vorkommen nur als Relikt gedeutet werden kann. — Ein Relikt aus der pontischen Gruppe ist die von Lehmann an einer Stelle bei Würzburg nachgewiesene, dort aber beständig vorkommende Biene *Melitta dimidiata* Mor.; die nächsten Vorkommnisse sind Triest, Wien, Ungarn, die eigentliche Heimat Südrußland.

Mehrfach haben sich die inselartig vorkommenden Relikte auch zu eigenen Rassen umgebildet, so die pontische Wanderheuschrecke *Pachytylus migratorius* L. zu einer besonderen kleineren Rasse an dem isolierten Vorkommen bei Schaffhausen und die ebenfalls pontische Biene *Melitturga clavicornis* Latr. zu der Rasse *thuringiaca* Friese bei Artern; letztere scheint dort neuerdings auszusterben, tritt dafür aber vereinzelt in Ost- und Westpreußen, in der Mark und in Mecklenburg auf, eine Ausbreitung, die vielleicht neueren Datums ist (Steppentier!). (Forts. folgt.)

Die Variabilitätsneigung von Dysauxes punctata F.

Von *H. Stauder,* Wels (O.-Oestr.).

(Schluß.)

D. a) *punctata servula* Berce subsp., part. aberr. Seitz: Süditalien, Frankreich, Spanien (!!!); Wagner Lep.-Katal. außerdem Catalonien (!), Portugal (!), Algerien; Vorderflügel fleckenlos, Dimension normal, scheint in Dalmatien und Istrien zu fehlen oder doch sehr rar zu sein; von mir nicht angetroffen. Auch Hafner verzeichnet sie aus Krain und Görz nicht. Alle meine Dalmatiner Stücke sind nur in Kombination mit *hyalina* oder *hyalina* + *famula* (Hinterflügel soll bei *servula* nicht *hyalin* sein!).

b) — — *separata* B.-Haas subsp., Algerien, mit Uebergängen; wie *servula,* das Gelb der Hinterflügel auf einen Wurzelfleck reduziert, liegt mir von Batna, 1100 m, in Anzahl vor.

c) — — — *semidiaphana,* Rückschlag mit kaum sichtbaren Vorderflügel-Flecken in voller Anzahl, dann *depravata, bipuncta, tripuncta, quadripuncta, minuta, lacrimans, iuncta, iuncta* + *iuncta.* Grundfärbung durchweg dunkelbraun, jedoch von schmutzigem Teinte, wie dies die Seitzsche Abbildung trefflich bringt.

E. — *parvigutta* Christ. subsp. Transkaspien, Turkestan, scheinbar eine ausgesprochene Wüstenform mit ausgebleichtem Braun und *minuta*-Zeichnung der Vorderflügel liegt mir nicht vor. Gewiß auch eine Anzahl Kombinationen von Privativ-Formen, vielleicht auch die Hyalin-Formen vorhanden.

© Biodiversity Heritage Library, http://www.biodiversitylibrary.org/; www.zobodat.at

F. *punctata kashmirensis* Rothsch., subsp. aus Kaschmir (Nov. Zool. 17, pag. 441, 1910) mir nicht bekannt.

Ueberblicken wir nun vorstehende synoptische Tafel, bzw. die in derselben angeführten Erläuterungen, so kommen wir zu folgenden Schlüssen:

1. *Dys. punctata* ist eine äußerst variable Art.

2. Wenn auch in ein und demselben Gebiete eine Unzahl von Aberrativformen festgestellt werden muß, so ist doch die Neigung zu ausgesprochener Lokalrassenbildung eine nicht zu widerlegende: wir finden in Dalmatien, Istrien weder die Nominatform, noch die für Algerien typische *servula separata*, in Algerien — wenigstens nach dem Stande der heutigen Kenntnisse gemessen — keine Hyalinform (*hyalina*); im Atlas ist die *separata* durchweg klein, meist noch kleiner als die Nominatform; die Hyalin-Formen Dalmatiens, Istriens sind durchwegs größer als *punctata* Nennform und alle übrigen Rassenformen.

3. In Ansehung des Umstandes, daß die Art weiten Strecken des Verbreitungsgebietes fehlt — und dies ist über jeden Zweifel erhaben — bezw. daß sie auf engbegrenzte Flugplätze beschränkt ist, wird mangels Vermischungsmöglichkeit der an einer Lokalität herausgebildeten Rasse mit der Nachbarrasse die Kontinuität der einzelnen Lokalrassen — mehrfach mit Inselrassen oder Reliktelementen seinerzeit eingewanderter Formen vergleichbar — ungemein gefestigt.

4. Von allen bekannten Rassenformen ist die illyro-adriatische als die am meisten in sich abweichende zu erkennen. Ganz abgesehen davon, daß die bei *punctata - punctata* F. hier laut Seitz, Berge-Rebel IX und Wagner Lep.-Katal. angeführten Vorkommensgebiete, wie z. B. Kleinasien, Armenien, Turan, Transkaspien, Syrien, Algerien, Dalmatien, sich gewiß nicht auf die Nennform der Art als solche, als vielmehr auf die Art in ihrer Gesamtheit beziehen können, weist die Nennform unter sich nur geringe Fleckenzeichnungs-Abirrungen vom Typus auf; außerdem stammt ein großer Teil dieser Aberrativformen aus Triest, Görz, wo die Nominatform teils unter *hyalina* (wie bei Triest), teils bodenständig (wie bei Görz) vorkommt. Wir finden die atlantische Form *separata* als sehr konstant, ebenso *servula* aus Unteritalien und die kontinentale *parvigutta* aus Transkaspien und Turkestan. Mir sind nun leider die näheren Fundorte der *servula* in Unteritalien nicht bekannt; ich fand sie in zwei aufeinanderfolgenden Jahren (in der besten Flugzeit, Mitte VI bis Mitte VII) auf Sorrent, bei Torre Annunciata, Paola, Messina, Reggio Calabria nicht, nehme daher an, daß sie in Unteritalien vom Innern des Stiefels stamme. Es ist wohl wahrscheinlich, daß viele, vielleicht auch alle Privativ- und sonstige abweichenden Formen, die ich bei der Nennform und *hyalina* hier verzeichnet habe, früher oder später auch bei mancher anderen Lokalrassenform festgestellt werden.

5. Das Verbreitungsgebiet von *hyalina* umfaßt Südosteuropa und Kleinasien; der nordwestlichste Punkt dürfte bei Triest liegen, denn schon im nahen Wippachtale und im kaum 30 km Luftlinie entfernten, durch sterilen Karst getrennten Görzerboden sind *hyalina* oder auch nur Uebergangsstücke hierzu nicht mehr anzutreffen. Daraus folgere ich

6. Daß in *hyalina* — soweit wenigstens die mir sicheren Fundorte Zeugnis ablegen — eine dem engeren Küstengebiete angehörende Rassenform zu erblicken ist.

Ueber die mutmaßliche Entstehung der Prachtform *herthina* mit ihrem Metallglanze Erörterungen anzustellen, scheint mir bei dem geringen Belegmateriale dieser Form (18 Individuen und 2 Uebergangsstücke) vorläufig nicht angebracht.

Möge diese kleine Arbeit weiteren Anlaß zu dem hochinteressanten Thema der Variabilität von *Dys. punctata*, die ebenbürtige Partner in der Paläarktenwelt der Lepidopteren wohl nur in *Syntom. phegea* L. und etwa *Zygaena transalpina* hat, geben!

Wels, im Oktober 1919.

Meine entomologischen Ferienwanderungen im Todten Gebirge.

Von *K. Kusdas*, Stud. Real., Linz.

(Schluß.)

5. Backenstein, 20. Juli 1919.

Nachdem ich am 18. Juli eine Partie auf den zum Dachsteinstock gehörigen Sarstein mit guten Sammelerfolgen unternommen hatte, beschloß ich als Abschlußpartie den Backenstein bei Grundlsee zu besteigen. Dieser stellt den gegen den Grundlsee am weitesten vorgeschobenen Gipfel des Gebirgsabfalles dar und wird von Touristen wenig besucht, angeblich wegen der geringen Aussicht, die man oben genießt. Seine Vorderseite fällt steil gegen den See ab und bildet fast eine einzige, kahle weiße Wand, während sein Rücken sanft verläuft und bis zum Gipfel mit Krummholz bewachsen ist.

Die zarten Wölkchen, die über den Sarstein und Koppental aufstiegen, deuteten auf kein dauernd schönes Wetter hin und so wanderten wir mit etwas Besorgnis längst des Sees bis zum Ort Grundlsee, wo beim „Gasthof Schramml" der gut markierte Weg beginnt. Noch ganz unten auf einer Wiese machte ich einen Fund, nämlich eine erwachsene Raupe, die ich zuerst für B. quercus hielt, die sich nachher aber als trifolii herausstellte. Die zahlreichen Acidalien und Larentien, die hier in aller Herrgottsfrühe herumflogen, lenkten unsre Aufmerksamkeit hin und wieder ab, doch ließen wir uns auf ein Sammeln hier unten im Tale nicht ein. Der Weg war nicht schlecht und ging in mäßiger Steigung in langen Serpentinen aufwärts, dann, wie ich später bedauerlicherweise oft feststellte, wieder nach abwärts, in angenehmer Abwechslung. Als wir ein gutes Stück gegangen waren und die ersten Felsen erreichten, machten wir kurze Rast. Aber wie es bei unsren Rasten meist der Fall war, so war's auch hier. Kaum hatten wir es uns bequem gemacht, begann ein lebhafter Falterflug und mit der Ruhe war's dahin. P. maera war wie überall hier zu finden und hiera selten und schäbig. Von Pieris napi fing ich einige Stücke, um etwaige Unterschiede gegenüber der Form in der Ebene feststellen zu können. Zahlreich waren die Blumen von Melitaea dyctinna, euphrosine und selene umgaukelt, erstere Art war in sehr schönen dunklen Stücken vertreten. Da jedoch keine außergewöhnlichen Sachen zu entdecken waren, ging's wieder weiter, und jetzt da alles fest gepackt war, sah ich auf einer kleinen mit Geröllschotter ausgefüllten Halde einen dunklen Weißling und knapp beim vordersten Felsen, war das nicht auch etwas Aehnliches? Ich schritt sachte, so gut als es auf dem lockeren Gestein möglich war, das Netz bereit haltend, zu einem Bergholundergebüsch, wo der Falter saß. Im letzten Augenblick, als ich eben das Netz etwas drehe, fliegt er auf, ich eile ihm nach über den

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: Entomologische Zeitschrift

Jahr/Year: 1921/22

Band/Volume: 35

Autor(en)/Author(s): Stauder Hermann

Artikel/Article: Die Variabilitätsneigung von Dysauxes punctata F. 22-23